

***Hieracium fallax* – Verabschiedung eines vertrauten Namens**

GÜNTER GOTTSCHLICH

Zusammenfassung: Die taxonomische Umgrenzung und Interpretation von *Hieracium fallax* war im 19. Jahrhundert sehr unklar und teilweise schwankend. Sie hat dann vor allem durch die Monographie von NÄGELI & PETER (1889) eine starke Wandlung erfahren, die mit Beschreibung bei WILLDENOW (1809) und dem Typus-Material in B nicht mehr übereinstimmt. Die Geschichte dieses Bedeutungswandels wird kurz dargelegt. Der von BRÄUTIGAM & GREUTER (2007) im Zuge der Ausgliederung von *Pilosella* aus *Hieracium* vorgenommene Namenswechsel zu *P. setigera* FR. ist zu korrigieren, da für die betreffende „*echioides-cy-mosum*“-Zwischenart mit *H. cymosiforme* FROEL. ein älterer Name aufgegriffen werden muss. Die Namen *H. cymosiforme*, *H. fallax* und *Pilosella setigera* werden lectotypisiert und die Neukombination *P. cymosiformis* vorgenommen.

Abstract: *Hieracium fallax* – discharge of a familiar name. During the 19th century the taxonomical circumscription and interpretation of *H. fallax* was very unclear and inconsistent. Especially since the monograph of NÄGELI & PETER (1885) it has undergone a strong transformation which no longer concurs with the description in WILLDENOW (1809) and the type material in B. This paper outlines the history of this change of meaning. In consideration of the splitting of *Hieracium* s.l. in *Hieracium* s.str. and *Pilosella*, a change of name and a new combination into *Pilosella cymosiformis* is necessary. Lectotypifications of *H. cymosiforme*, *H. fallax* and *P. setigera* are made.

Günter Gottschlich
Hermann-Kurz-Straße 35, 72074 Tübingen;
ggtuebingen@yahoo.com

1. Einleitung

Zu den pflanzengeographisch bemerkenswertesten und dabei gleichzeitig auch ästhetisch

ansprechendsten Hieracien des oberrheinischen Tieflandes und hier besonders in der Pfalz zählt die in den Floren bislang unter dem Namen *Hieracium fallax* geführte Art.

Die pflanzengeographische Besonderheit liegt darin begründet, dass es sich um den westlichen Vorposten eines kontinentalen Verwandtschaftskreises handelt.

Mit seinem Merkmalskomplex, den zahlreichen schmallanzettlichen Stängelblättern, der markanten Scheindolde und vor allem der an allen Pflanzenteilen vorhandenen borstigen Deckbehaarung ist dieses Taxon eine gut kenntliche Art von *H. sect. Echinina*. Von *H. echioides* unterscheidet sie sich durch die frühere Blütezeit (Juni), die auch zur Blütezeit noch vorhandene Grundblattrosette, die längeren Stiele der Dol-denstrahlen und die nur „normal“ gelbe statt sattgelbe Blütenfarbe (Abb. 1).

Wie in anderen gleich gearteten Fällen ist es daher immer unerfreulich, wenn eine solche vertraute Art ihren Namen ändern muss. Dies hat sich bei *H. fallax* schon seit längerem angekündigt. Der im Zusammenhang mit der Ausgliederung von *Pilosella* aus *Hieracium* vorgenommene Namenswechsel zu *P. setigera* FR., den BRÄUTIGAM & GREUTER (2007) vorschlugen, kann jedoch nicht beibehalten werden, da mit *H. cymosiforme* FROEL. ein älterer Name existiert. Ehe sich der Name *P. setigera*, der schon in einigen Publikationen Anwendung gefunden hat (OTTO & al. 2009; KRÍŠŤÁLOVÁ & al. 2010; BRÄUTIGAM, 2011), noch weiter einbürgert, soll der Fall hier kurz aufgerollt und eine (hoffentlich) letzte notwendige Namensänderung begründet werden.

2. Angaben im Protolog

H. fallax wurde von Carl Ludwig Willdenow in dessen „Enumeratio Plantarum Horti Regii Botanici Berolinensis“ erstmalig beschrieben (WILLDENOW 1809). Die Beschreibung ist recht kurz gehalten: „H. scapo folioso basi piloso, floribus corymbosis, pedunculis tomentosis, foliis lan-

ceolatis acutis subintegerrimis pilosis.“ Als Differenzialmerkmale führt er noch an: „Valde simile Hieracio Auriculae, sed nullo modi stoloniferum, differt praetera: foliis radicalibus longioribus, pedunculisque tomentosus“. Unter Habitat führt er nur Auslassungspunkte an: „.....“. Die Kenntnis der Herkunft des Samen- oder Lebendmaterials war also beim Kultivieren verloren gegangen. Beschreibung und Diagnose lassen nicht erkennen, durch welche besonderen Merkmale diese läuferlose Großpilosellinenart gegenüber anderen Arten ausgezeichnet sein soll. Erst recht finden sich in der Diagnose keinerlei Angaben für jene typischen Merkmale, wie sie eine *Echinina*-Zwischenart aufweisen sollte, der dann später die hypothetische Formel „*echioides-cymosum*“ zugeschrieben wurde.

Auch die drei Belege im Berliner Herbar (B-W-14647-1, 2, 3) zeigen keine Pflanzen, die mit dem heutigen Verständnis und der taxonomischen Umgrenzung dieser Zwischenart in Deckung zu bringen sind: B-W-14647-1 & 2 (Abb. 2 und 3) gehören zusammen und sind als Typus-Beleg anzusehen. Sie zeigen eine kultivierte Pflanze. Auf Bogen 1 ist der Haupttrieb mit einem losen Flagellum montiert, auf Bogen 2 das Rhizom mit der Grundblattrosette und sechs Flagellen. Die Pflanze wurde von A. Peter, einem der beiden Monographen der Piloselloiden (NÄGELI & PETER 1885), als *H. adriaticum* subsp. *diapastum* bestimmt. Wie der beigefügte Seitenverweis auf dem Revisionszettel zeigt, erfolgte die Bestimmung nach Erscheinen der Monographie. Ein angefügtes „Zahn“ bzw. „Z.“ zeigt, dass Zahn die Belege ebenfalls gesehen hat und mit der Bestimmung einverstanden war. Der zittrigen Handschrift nach ist zu vermuten, dass dies nach Erscheinen der entsprechenden Piloselloiden-Teile seiner monographischen Arbeiten (ZAHN 1921–23, 1922–38) geschehen ist. Tatsächlich findet sich im handschriftlichen Katalog Willdenows am Ende der *Hieracium*-Auflistung eine Anmerkung von H. O. Sleumer, seinerzeit Assistent am Botanischen Museum, wonach Zahn die Willdenowschen Hieracien im März 1934 revidiert habe. B-W-14647-3 (Abb. 4) zeigt zwei Pflanzen, gesammelt von Günther „e Silesia“ und als *H. florentinum* bestimmt, von Willdenow als *H. fallax* inseriert, später von unbekannter Hand auf einem gesonderten Revisionszettel als *H. praealtum* bezeichnet, von Zahn dann als

H. bauhini subsp. *viscidulum* bestimmt. Da im Protolog die Herkunft nicht erwähnt wird, muss davon ausgegangen werden, dass der Beleg erst später an Willdenow gelangte und somit nicht zum Originalmaterial zu zählen ist.

Ohne auf die tatsächliche taxonomische Stellung der Typus-Pflanzen einzugehen (sie wird weiter unten diskutiert werden), kann also zunächst festgestellt werden, dass sowohl Beschreibung als auch der Typus nicht zu einer *Echinina*-Art gehören. Somit erhebt sich die Frage, wie und wann es dazu kam, dass das mit dem Namen *H. fallax* belegte Taxon seine Umdeutung erfahren hat.

3. *Hieracium fallax* in der botanischen Literatur nach Willdenow

3.1 Tradierung in den botanisch-systematischen Gesamtdarstellungen (1815–1830)

In der Zeit nach 1800 war die Botanik als Wissenschaftsdisziplin intensiv damit beschäftigt, das von Linné entworfene System weiter auszubauen, insbesondere alle laufend eingehenden Aufsammlungen hinsichtlich noch unbeschriebener Arten zu sichten, neue Arten dann zu beschreiben, einzureihen und die jeweils neue Datenbasis bekannt zu machen. Dies geschah durch Werke, die, weil sie schnell veralteten, oft nur im Stil eines „Catalogus“ oder einer „Enumeratio“ verfasst wurden. Zentren dieser Tätigkeit waren die Botanischen Gärten in den Hauptstädten der damaligen europäischen Staaten mit ihren aus den jeweiligen herrschaftlichen Naturalienkabinetten hervorgegangenen Herbarien. Sie standen untereinander in regem Austausch. So taucht der Name *H. fallax* nach der erfolgten Beschreibung durch Willdenow erstmalig im „Hortus regius botanicus hafniensis“ (HORNEMANN 1815) auf. Die Diagnose ist wortwörtlich Willdenows Enumeratio entnommen. Die Anmerkung „intr. 1810“ weist darauf hin, dass Hornemann Samenmaterial aus Berlin erhalten hat. Auch LINK (1822) erwähnt die Art nochmals in einem Nachtrag zu Willdenows „Enumeratio“, führt dort jedoch eine abweichende Diagnose an, in der „fol. glabriuscula“ genannt werden, was mit dem Typusmaterial gut, mit einer *Echinina*-Zwischenart dagegen nicht übereinstimmt. Der Hallenser Botaniker Kurt Spreng-

gel, der eine 16. Auflage von Linnés „Systema Vegetabilium“ publizierte, erwähnt *H. fallax* ebenfalls (SPRENGEL 1826) und weist auch auf die „fol. [...] sparse pilosis“ hin. Fälschlicherweise führt er *H. sabinum* als Synonym an.

3.2 Hieracium fallax in den Landes- und Regionalfloren

Das Anwachsen der Kenntnisse führte Anfang des 19. Jahrhunderts zu den ersten großen Landesfloren. Bald fand Linnés System auch in außeruniversitären Kreisen bei Apothekern, Forstbeamten, Pfarrern und Lehrern Akzeptanz, so dass in rascher Folge viele Regionalfloren erschienen. Ohne Anspruch auf Vollzähligkeit soll hier der Erwähnung von *H. fallax* in einigen wichtigen Werken nachgegangen und die jeweilige taxonomische Stellung darin beleuchtet werden.

3.2.1 Hieracium fallax in französischen Floren

Schon kurz nach der Erstbeschreibung wird die Art in der „Flore Française“ (DE CANDOLLE 1815) erwähnt. De Candolle nennt als diagnostische Merkmale „ses feuilles très-sensiblement rétrécies à leur base, et non oblongues-linéaires“, „ses feuilles sont hérissées de poils longs, roides, épars et nombreux sur leurs bords, et même sur leurs surfaches“, „les pédicelles sont garnis d'un petit duvet blanchâtres, cotonneux et presque aranéeux“. Diese Charakteristik zusammen mit den Fundangaben („en Alsace, dans le Jura, en Dauphiné“) lässt keine eindeutige Aussage hinsichtlich der taxonomischen Stellung zu und zeigt, dass der gesamte Komplex der Großpilosellinen zu dieser Zeit noch nicht richtig differenziert werden konnte. Zwar kommen *Echinina*-Abkömmlinge auch im Elsass vor, jedoch keinesfalls noch im Jura, erst recht nicht in der Dauphiné. Eine *Echinina*-Zwischenart kann also nicht gemeint sein. Über De Candolle gelangte der Name *H. fallax* im Verlauf der nächsten Jahre in weitere französische Floren. So findet sich die Art mit nur wenig abgewandelter Beschreibung und mit den gleichen Fundangaben auch in der „Flora Gallica“ (LOISELEUR DESLONGCHAMPS 1828), im „Botanicon Gallicum“ (DUBY 1828) und in der „Flore du Dauphiné“ (MUTEL

1830), in letzterer mit der konkreten Fundortangabe „Environs de Guillestre“. GODET (1853) schließlich sieht in der Beschreibung von De Candolle und Willdenow Differenzen und beschreibt deshalb (zwar regelkonform, aber hinsichtlich der Namen und ihrer Synonyme eher Verwirrung stiftend) unter *H. praealtum* eine var. *fallax* (= *H. fallax* sensu De Candolle) mit „feuilles hérissées sur les deux faces“ sowie eine var. *hirsutum* (= *H. fallax* sensu Willdenow) mit Blättern „en dessous d'une pubescence étoilés plus ou moins dense“. ROUY (1905) benennt letztere Varietät regelwidrig in var. *willdenowii* um. In der „Flore descriptive et illustrée de la France“ von COSTE (1903) wird *H. fallax* nur noch als Synonym eines weit gefassten *H. praealtum* angeführt.

Da De Candolles „Flore Française“ auch in Deutschland starke Beachtung fand, wurde der Name *H. fallax* in der De Candolleschen Interpretation in manchen deutschen Floren aufgegriffen, so in den „Schedulae criticae“ bei WALLROTH (1822) (vgl. unten Kapitel 3.2.3) oder in der „Enumeratio stirpium phanerogamarum quae in Silesia sponte proveniunt“ (WIMMER & al. 1824), dort jeweils als *H. fallax* DC.

3.2.2 Hieracium fallax in Schweizer Floren

Auch in die schweizerische botanische Literatur fand der Name recht schnell Eingang. Den Anfang macht SCHLEICHER (1821) mit seinem „Catalogus hucusque absolutus omnium plantarum in Helvetia cis et transalpina sponte nascentium“. Fundorte werden wie bei allen aufgezählten Arten dieses Katalogs nicht genannt. HEGETSCHWEILER (1822) übernimmt die Angabe von *H. fallax* jedoch nicht die Bearbeitung der 2. Auflage von Suters „Flora Helvetica“. Dies wird in einer anonymen Rezension (ANONYMUS [= D. H. Hoppe?] 1823) bemängelt, in der der Verfasser ausdrücklich schreibt: „Ref. hat es aus dem Wallis“. Eine *Echinina*-Zwischenart kann es damit aus pflanzengeographischen Gründen definitiv nicht gewesen sein. GAUDIN (1829) widmet in seiner „Flora Helvetica“ *H. fallax* fast 2 ½ Seiten und entwickelt darin eine sehr eigenwillige Taxonomie mit einer Gruppe „I. Hieracium fallax exstolonosum“ mit einer var. *glaucum*, zu der er auch *H. fallax* sensu SCHLEICH. exs. rechnet, sowie einer Gruppe „II. Hieracium fallax Auricula“, unter die als Synonym *H. fallax* DC. und unter

deren var. β *strigosum* noch *H. fallax* sensu WALLR. gerechnet wird. Sicherlich ließe sich das eine oder andere Synonym aufklären, alles in allem fallen darunter aber keine *Echinina*-Sippen. HEGETSCHWEILER (1831) teilt in seiner „Beyträge zu einer kritischen Aufzählung der Schweizerpflanzen“ betitelten Arbeit seine über viele Jahre vorgenommenen Beobachtungen zu Morphologie, Entwicklung und Ökologie mit und entwirft eine eigene systematische Gliederung, in der *H. fallax* zusammen mit *H. cymosum*, *H. echioides* und *H. aurantiacum* die gens *Hispida* bildet. Über den taxonomischen Umfang von *H. fallax* enthält er sich jeglicher Stellungnahme. Erst in seiner „Flora der Schweiz“ (HEGETSCHWEILER 1840), liefert er eine Beschreibung. Sie könnte auf *H. visianii* zutreffen. Als Fundorte nannte er „Im Salvanthale im Wallis. In der Waadt. Im Neuenburgischen. Bei Aarberg“.

Erst GREMLI (1867) stellt dann in seiner viel beachteten und in mehreren Auflagen erschienen Exkursionsflora klar, dass *H. fallax* im Gebiet der Schweizer Flora nicht vorkommt. Lediglich Anfang des 20. Jahrhunderts wurde *H. fallax* vorübergehend „in einer Kiesgrube bei Rheinfelden (A. Schnyder [1921])!“ (ZAHN 1922–38) gefunden.

3.2.3 *Hieracium fallax* in deutschen Landes- und Regionalfloren und in der botanischen Zeitschriftenliteratur

Eine frühe (erste?) Angabe, wenn auch bloß als Namensnennung, findet sich in dem „Verzeichniss der auf den Friedländischen Gütern cultivierten Gewächse, nebst einem Beitrage zur Flora der Mittelmark“ (WALTER 1815), dem der Verfasser, wie er im Vorwort betont, Willdenows „Enumeratio“ zugrundelegte. Auch in den „Bemerkungen über einige Pollichische Pflanzen“ des Pfälzer Arztes und Botanikers Georg Friedrich Koch (KOCH 1820) wird *H. fallax* schon erwähnt. Koch diskutiert dort die Zugehörigkeit von *H. cymosum*, die POLLICH (1777) in seiner „Historia Plantarum in Palatinatu electorali sponte crescentium“ erwähnt und kommt zu dem Schluss, dass es „der Beschreibung nach zu *H. fallax*“ gehöre. Der Erlanger Botaniker W. D. J. Koch zog es später zu *H. praealtum* var. *fallax* (KOCH (1837–38), einer unklar gebliebenen Großpilosellinen-

Sippe. Vermutlich gehörte das Pollichsche *H. cymosum* zu *P. ziziana*. Ähnlich taxonomisch schwer zu deuten ist die Erwähnung von *H. fallax* in der „Flora der Gegend um Dresden“ (FICINUS 1821), in der auch erstmalig ein deutscher Name („trüglichs Habichtskraut“) eingeführt wird. Ficinus beschreibt die Blätter als „beiderseits behaart“ und den Schaft als „schwarz punktiert und borstig behaart“. Schwarz punktiert dürfte in diesem Zusammenhang an der Basis schwarz gefärbte Deckhaare bedeuten, ein Merkmal, das vor allem bei *H. caespitosum* und seinen Zwischenarten, aber auch gelegentlich bei *H. piloselloides* oder *H. bauhini* auftritt. Bei den *Echinina*-Arten ist es eher selten. Die Angaben für den Behaarungstyp weichen von der bisherigen Auffassung der Sippe schon ab. Da jedoch über die Intensität der Behaarung keine Angaben vorliegen und der zitierte Beleg („am Schlossberge bei Dohna, Go [= Apotheker Groh]“) vermutlich vernichtet ist, ist eine präzise Zuordnung nicht möglich. Dies ist insofern schade, da zu jener Zeit schon *Echinina*-Zwischenarten aus der Umgebung Dresdens gesammelt wurden. Wichtige Quelle ist hier die „Iconographia Botanica“ (REICHENBACH 1823). Reichenbach hat sich intensiv mit dem Komplex der „Cauligera elata“ unter den Hieracien beschäftigt und bringt erstmalig eine Abbildung der Art. Die Zeichnung ist, was die Wiedergabe der Pflanze anbelangt, gut getroffen. Länge und Dichte der Behaarung von Grund- und Stängelblättern zeigen hier durchaus ein *Echinina*-Gepräge. In der Synfloreszenz ist davon jedoch nichts zu erkennen: Die Äste sind sehr dünn und wie die Hüllen kaum oder nicht behaart. Im Text, der jeweils lateinische und deutsche Diagnosen parallel bringt, charakterisiert er die ganze Pflanze noch als „cano-virens“ = „weiss-grau-grünlich“, ein Farbmerkmal, das für die „*cymosum-echioides*“-Zwischenart präzise zutrifft. Reichenbach gibt an, dass er das Exemplar „bei Dresden“ gefunden habe. In seinem wichtigen Exsikkatenwerk hat er unter Nr. 191 ein *H. fallax* verteilt („auf Felsen im Plauenschen Grunde bei Dresden, Winkler“), welches tatsächlich eine *Echinina*-Art zeigt, wenn auch nicht *H. fallax* (im Sinne einer *echioides-cymosum*-Kombination), denn es fehlen, so notierte ich schon Ende der 80er Jahre auf dem Exsikkat in W:

- „die zahlreichen Stängelblätter (hier nur 2–3)
- die starke Borstenbehaarung (hier nur im unteren Teil des Stängels, der obere Teil rasch verkahlend)
- die starke Beflockung des Stängels, die diesem häufig einen Grauschimmer verleiht (hier ebenfalls nur im unteren Teil vorhanden)“

Das Exsikkat muss nach heutiger Auffassung zu *H. calodon* (*echioides-piloselloides*) gestellt werden.

Mit der Kenntnis einer echten *Echinina*-Art und seinen zumindest halbwegs zutreffenden Angaben zur Behaarung und Farbe hat Reichenbach möglicherweise den Weg für eine taxonomische Uminterpretation eröffnet, zumal er seine Interpretation auch in weiteren, gut rezipierten Florenwerken wiederholte (REICHENBACH 1828–29, 1830–32).

Parallel zu Reichenbach hat sich auch NEES VON ESENBECK (1822) in seinen „Beiträge[n] zur Charakteristik der Flora von Bonn und seiner Umgebung“ mit dem Cauligera-elata-Komplex auseinandergesetzt. Er erkennt *H. fallax* als Art an, erwähnt die „foliis lanceolatis setosis“ (im Gegensatz zu denen von *H. praealtum*, die er nur als „subsetosis“ bezeichnet) und kennzeichnet den Korbstand als „floribus corymbosis hirtis“. Da die Korbstände von *H. piloselloides* und *H. praealtum* als „glanduloso-subhispidis“ gekennzeichnet werden, sind auch hier einer Interpretation Richtung „echioidem“ Einfluss die Tore geöffnet. Dies gilt vor allem für solche Autoren, in deren Bearbeitungsgebiet tatsächlich *Echinina*-Arten auftreten. Als einer der ersten ist WALLROTH (1822) zu nennen, der in seinen „Schedulae criticae“ *H. fallax* aufführt und zwar ausdrücklich in der De Candolleschen Interpretation als „*H. fallax* DC.“ mit dem Synonym „*H. fallax* ? WILLD.“. Als diagnostische Merkmale nennt er „pedicellis calycibusque (pilis albis) strigoso-hispidis“. Im Kommentar vermerkt er, dass er „varietates plures conservo“, u. a. eine „floribus umbellato-cymosis [...] quam circa Heringen legi“, mit der durchaus die aus dem Kyffhäuser-Gebiet bekannte „*echioides-cymosum*“-Zwischenart gemeint sein könnte (vgl. PUSCH & GOTTSCHLICH 1999). Auch BLUFF & FINGERHUTH (1825) betonen in ihrem „Compendium Florae Germaniae“, bezugnehmend auf Reichenbach und Wallroth, besonders die Behaarung der Blätter und Körbe, kennzeichnen den Stängel aber als „glabrusculo“.

Eine merkwürdige Taxonomie bringt PETIF (1830) in seiner „Enumeratio Plantarum in ditone Florae Palatinatus“, indem er das Willdenowsche Taxon als Varietät zu einem neu publizierten, nicht mit einer eigenen Beschreibung versehenen *H. procerum* PETIF (non *H. procerum* FR. 1848) stellt.

Eine vielbeachtete und oft adaptierte Gliederung des Cauligera-elata-Komplexes legte KOCH (1837–1838) in seiner „Synopsis Florae Germanicae et Helveticae“ vor. Er zog viele bis dahin als eigenständige Arten beschriebene Taxa als Varietäten zu einem weit gefassten *H. praealtum*. Obwohl Koch die Willdenowschen Belege gesehen haben muss (unter *H. pratense* führt er jedenfalls ein „specimen [...] in huius collectione asservatum“ an), will er seine var. *fallax* („stolones nulli, vel adscendentes et florigeri, folia supra ubique setis rigidis adpersa, scapus glabrusculus“) nur sensu De Candolle und Gaudin verstanden wissen. In dieser Umgrenzung wird es auch in den frühen Floren von WIRTGEN (1841, 1842), in der Flora von Brandenburg (ASCHERSON 1864) oder in der „Flora von Magdeburg“ (SCHNEIDER 1877) angeführt.

Außerordentlich verkompliziert wurde die Taxonomie des Cauligera-elata-Komplexes in der „Flora der Pfalz“ (SCHULTZ 1845), in welcher F. W. Schultz ein *H. mutabile* aufstellte, das gemäß der Beschreibung nicht nur in der Tracht sehr variabel sein sollte, sondern das, da er das Läufermerkmal ebenfalls noch nicht zur Arttrennung anerkennen wollte, sowohl läuferlose wie mit Ausläufern versehene Sippen umfasste. Pfälzische Aufsammlungen von „*H. fallax*“ könnten sich hier unter der var. γ *setosum* verbergen, unter der auch die Synonyme *H. praealtum* γ *fallax* KOCH, *H. fallax* DC., nicht jedoch *H. fallax* WILLD. angeführt werden. Anders geht WIRTGEN (1857) vor, der es in seiner „Flora der preussischen Rheinprovinz“, in der er die Varietätengliederung von Schultz teilweise übernimmt, unter *H. praealtum* γ *setosum* erwähnt. Schultz greift *H. fallax* WILLD. erst wieder in seinen „Recherches sur la synonymie des *Hieracium* de l'Allemagne“ (SCHULTZ 1854–1855) auf, hier allerdings als Synonym von *H. praealtum* γ *hirsutum*, in den Beiträgen zur Flora der Pfalz (SCHULTZ 1857) dann als Synonym von *H. praealto-pilosella*, was er allerdings schon bald wieder fallen lässt (SCHULTZ 1861). Zuvor hatte er es in „Zusätze und Berichtigungen zu meiner

Flora der Pfalz“ (SCHULTZ 1859) noch mit seinem „*H. fallacinum* Flora der Pfalz“ gleichgesetzt. Alles in allem also eine große Unsicherheit in der Einschätzung des Willdenowschen Taxons! Insgesamt dürften die meisten mitgeteilten Nachweise von *H. mutabile* var. *setosum* zu *P. ziziana* gehört haben. Die Deutung wird noch dadurch erschwert, dass in der Pfalz schon damals auch *P. rothiana* gefunden wurde, deren Einordnung ebenfalls noch Schwierigkeiten bereitete (vgl. SCHULTZ 1850; KOCH 1850). In den „Grundzügen zur Phytostatik der Pfalz“ (SCHULTZ 1863) – 1862 war durch die beiden Brüder Schultz *Pilosella* zur eigenen Gattung reaktiviert worden – wird alles wieder eingeschmolzen: *P. praealta* var. α *glabrescens* umfasst jetzt „*H. mutabile* α . *glabrum*, β . *ciliatum* et γ . *setosum* F.S. Fl. Pfalz; *H. praealtum* α . *florentinum*, β . *Bauhini*, γ . *fallax* et δ . *decipiens* K.“. Erwähnt sei noch, dass C. H. Schultz-Bipontinus in seinem Exsikkatenwerk Cichoriaceothesca unter der Nummer 43 und dem Namen „*Pilosella praealta* var. *collina*, *astolona*“ tatsächlich auch ein echtes *H. „fallax“* verteilt hat, jedenfalls gehört der Beleg im Leiner-Herbar in Konstanz (KONL) hierzu (vgl. GOTTSCHLICH 2004). Andere Belege dieser Exsikkatennummer (z. B. POLL, W) gehören jedoch zu *P. ziziana*.

Aus dem Mittelrheingebiet sei aus der Mitte des 19. Jahrhunderts noch das Exkursionstaschenbuch „Nassaus Flora“ (FUCKEL 1856) erwähnt, in dem zwar der Name *H. fallax* nicht auftaucht, jedoch *H. praealtum* var. *setosum* angeführt wird. Im Herbarium Senckenbergianum (FR) finden sich zwei typische und sehr gut erhaltene *Echinina*-Belege von Fuckel, einer davon als *H. praealtum* var. *hirsutum* wurde erst 2001 von F. Schuhwerk zu *H. fallax* subsp. *durisetum* revidiert, der andere fand sich bis heute unbeachtet unter *H. echinoides*. Da das Fundjahr nicht angegeben ist, kann nicht mehr rekonstruiert werden, ob Fuckel den Beleg nach Erscheinen seiner Flora oder vorher fand und in diesem Fall doch Zweifel hatte, ob es sich tatsächlich um diese kontinentale Art handelte. Immerhin hat er aber die *Echinina*-Verwandtschaft erkannt.

Auch aus den badischen Floren geht lange Zeit nicht hervor, ob deren Verfasser schon Aufsammlungen von *Echinina*-Zwischenarten bekannt waren. Wenn dies der Fall war, dann könnten sie sich hinter dem Namen *H. cymosum* verbergen, zu dem GRIESELICH (1836) schreibt:

„Nach meiner Ansicht müssen unter dieser Art eine Menge Formen, welche als Arten gehen, vereinigt werden. Die Zahl dieser Formen ist Legion!“. Bei DÖLL (1843) wird *H. fallax* WILLD. erstmalig für Baden genannt, allerdings nur als Synonym von *H. praealtum* var. *hirsutum*. Döll fasste hierunter sicherlich verschiedene mehr oder minder behaarte Taxa zusammen. Ein noch erhaltener Beleg im Herbar Karlsruhe (KR) gehört jedoch tatsächlich zu „*H. fallax*“ im Sinne der *Echinina*-Zwischenart (vgl. GOTTSCHLICH 1996). In der „Flora von Heidelberg“ (SCHMIDT 1857) wird *H. praealtum* var. *fallax* ebenfalls erwähnt. Der Verfasser versteht darunter sowohl läuferlose als auch ausläufertragende Taxa. *Echinina*-Sippen könnten sich bei ihm unter dem Namen *H. praealtum* var. *setosum* verbergen. Desgleichen wird *H. praealtum* var. *fallax* im „Führer durch die Flora von Freiburg“ (SCHILDKNECHT 1863) genannt, allerdings ohne Diagnose. An einigen Fundorten des Kaiserstuhls, die Schildknecht anführt, wurde später auch die *Echinina*-Zwischenart gefunden (vgl. SLEUMER 1934).

Am nächsten in Richtung einer Deutung von *H. fallax* als Zwischenart „*echinoides-cymosum*“ kommen SCHÖNHEIT (1850) und ILSE (1866), was nicht verwundert, da diese Zwischenart in Thüringen vorkommt. Schönheit führt in seinem „Taschenbuch der Flora Thüringens“ unter dem Namen *fallax* gleich drei verschieden bewertete Taxa an:

- c. B. oberseits überall mit steif. Borsthaaren bestreut, St. ziemlich kahl.
- α . Ausläufer wie b. a. *H. fallax* DC.
- β . Ausläuf. fädl.-verlängert. *H. fallax* KOCH b. DC.
- d. St. überall, B unterseits sternhaarig-flaumig. Wohl aufstrebende zu. blühende, ab. keine gestreckten, unfruchtbar. Ausläufer tragend. Dem *H. echinoides* sich nähernd, ab. d. StB. minder zahlreich und aufwärts an Größe nicht so allmählich abnehmend. D. Köpfechen kleiner, minder dicht-filzig. *H. fallax* WILLD.
- α . weniger rauhaarig: *H. cymigerum* RCHB.
- β . sehr rauhaarig: *H. zizianum* TSCH.

Einerseits charakterisiert er also *H. fallax* WILLD. hier als „dem *H. echinoides* sich nähernd“, wozu die unterseits sternhaarig-flaumigen Blätter passen würden, führt dann allerdings *H. cymigerum* und *H. zizianum* an, die keinerlei Zusammenhang mit *H. echinoides* haben. ILSE (1866) könnte diese

Deutung übernommen haben, denn unter den von ihm angeführten Fundorten sind einige, von denen die Zwischenart „*echioides-cymosum*“ bekannt ist.

3.2.4 *Hieracium fallax* in österreichischen und tschechischen Regionalfloren bis 1871

In den Ländern der K. u. K.-Monarchie wurde *H. fallax* kaum rezipiert. Lediglich DOLLNER (1842) gibt die Sippe als Varietät von *H. praealtum* für Niederösterreich an. In der „Flora von Tirol“ (HAUSMANN 1851) und in der „Kritische[n] Zusammenstellung der in Österreich-Ungarn bisher beobachteten Arten, Formen und Bastarte der Gattung *Hieracium*“ (NEILREICH 1871) taucht der Name nur als Synonym von *H. praealtum* auf. Umso erstaunlicher ist deshalb, dass sich OBORNY (1879) in seiner „Flora des Znaimer Kreises“ sehr eindeutig für das Vorkommen von *H. fallax* ausspricht und sogar zwei unterschiedliche Formen nennt, „die eine steht dem *H. echioides* LUMN. näher als dem *H. cymosum* L., während die zweite offenbar einen Bastart von *H. echioides* und *cymosum* vorstellt“. Die Aussage wird verständlich, wenn man im Vorwort liest, dass Oborny „Herrn Dr. A. Peter in München, der die Freundlichkeit hatte, bei der Bearbeitung der Piloselloiden durch seine reichen Erfahrungen den Verfasser zu unterstützen“, einen besondern Dank ausspricht. Peter, zu diesem Zeitpunkt bereits seit 5 Jahren Assistent und Betreuer der umfangreichen *Hieracium*-Kulturen bei Nägeli in München, hatte also schon lange vor Erscheinen der späteren *Hieracium*-Monographie eine feste Meinung über die taxonomische Stellung dieser Art.

3.3 *Hieracium fallax* in den frühen Gattungsmonographien (1828–1862)

Die Zahl der Neubeschreibungen von *Hieracium*-Arten erhöhte sich im Verlaufe des 19. Jahrhunderts beträchtlich, vor allem weil aus den Gebirgen, hier insbesondere den Alpen, zahlreiche neue Arten bekannt wurden. Doch auch in den collinen Lagen wurden insbesondere auch bei den Pilosellinen zahlreiche neue Sippen erkannt und – mangels ausreichender Kommunikationsmöglichkeiten – gelegentlich

auch doppelt beschrieben, so dass schon bald Gattungsrevisionen nötig wurden. Den Anfang machte TAUSCH (1828) mit „Bemerkungen über *Hieracium* und einige verwandte Gattungen“, in denen es vor allem darum ging, einige immer noch zu *Hieracium* gezählte Arten aus den Gattungen *Crepis*, *Leontodon* und *Tolpis* endgültig auszuschneiden. Dem bis dahin wenig verstandenen Komplex der Großpilosellinen widmete er ebenfalls besondere Aufmerksamkeit. Es gelang ihm dabei, hier einige noch heute bestehende und als Zwischenarten anerkannte Taxa abzugrenzen. So beschrieb er in dieser Publikation erstmalig *H. zizianum* und *H. densiflorum*. Andere von ihm beschriebene Sippen werden heute zumindest noch als Unterarten akzeptiert. *H. fallax* wird von Tausch anerkannt, allerdings stützt er sich nur auf die Autorität Willdenows, denn die Diagnose ist kaum verändert, er zitiert auch keine Belege.

Nur ein Jahr später erschien eine weitere monographische Bearbeitung, der „Essai monographique sur les *Hieracium* et quelques genres voisins“ von MONNIER (1829). Monnier akzeptiert *H. fallax* ebenfalls als eigene Art und formuliert eine eigene Diagnose, in der die Angaben „pedunculis compositis, laxae paniculatis“ und „caulis et folia pilis rigidis (dentatis) sparse hirta“ wenig zu einer *Echinina*-Art passen. Interessant ist Monniers Bearbeitung aber dadurch, dass sie hinsichtlich *H. fallax* auf einem Beleg beruht, „reçu [...] de Francofort-sur-l’Oder“, der mit dieser Herkunft durchaus eine *Echinina*-Art sein könnte (leider in NCY nicht auffindbar, pers. Mitt. C. Dencean). Im Kommentar erwähnt er immerhin „poils [...] plus roides“ und fragt rhetorisch: „Serait-ce une simple variété de l’*H. cymosum*?“

Große Bedeutung für das in dieser Arbeit angeschnittene Problem hat die monographische Bearbeitung, die der württembergische Medizinalrat Joseph Aloys von Frölich für den „Prodromus“ von De Candolle lieferte (FRÖLICH 1838). Frölich hat über mehr als zwei Jahrzehnte an dieser Gattung gearbeitet, stand mit vielen Botanikern seiner Zeit in Verbindung und erhielt viel Samen- und Belegmaterial zugeschiedt. Er plante ursprünglich eine eigene Monographie der Gattung zu verfassen, deren Herausgabe sich aber wegen starker beruflicher Beanspruchung stark verzögerte, so dass er schließlich seine Ergebnisse De Candolle zur Verfügung stellte. Frölich hat auf jeden Fall die Typen

Willdenows in Augenschein nehmen können, denn er zitiert „Willd., herb. 1647 [sic!] n. 1–2“. Mit der Kenntnis der Typus-Belege und der von ihm berücksichtigten und zitierten Literatur (DE CANDOLLE 1815, REICHENBACH 1823) konnte er unter *H. fallax* keine *Echinina*-Art verstehen. So verwundert es nicht, wenn er zu *H. fallax* unter anderem auch eine als var. *hirtellum* neu abgegrenzte eigene Aufsammlung von der Bockbach-Alpe in Tirol stellte. Mit *H. cymosiforme* beschrieb er jedoch in der gleichen Bearbeitung eine Art, die genau dem taxonomischen Umfang einer „*echioides-cymosum*“-Zwischenart entsprach. Wie unten zu zeigen sein wird (Kapitel 4), muss dieser Name aufgegriffen werden.

Gleich zwei bedeutsame Monographien zur Gattung *Hieracium* publizierte E. M. Fries. Er konnte zwar auf wichtiges Originalmaterial, welches ihm zugeschickt wurde, zurückgreifen (u. a. *H. fallax* „ad spec. ex horto Berol. in Herb. Chamiss!“), war aber in Schweden doch weit ab „vom Schuss“, kannte also die verschiedenen Ausprägungen im mitteleuropäischen Cauligera-elata-Komplex nicht aus eigener Anschauung. In den „Symbolae ad Historiam Hieraciorum“ (FRIES 1848) zog er, die von anderen begonnene Differenzierung in verschiedene eigenständige Sippen wieder rückgängig machend, *H. fallax* neben anderen (deutlich verschiedenen!) Arten wie *H. zizianum*, *H. pratense* und *H. ambiguum* zu einem von ihm weiter gefassten *H. collinum*. In der „Epicrisis Generis Hieraciorum“ (FRIES 1862) stellte er in Anlehnung an KOCH (1837–38, 1844) alles wieder zu *H. praealtum*.

Die Monographie von GRISEBACH (1852) bringt nicht viel Neues, da Grisebach sich taxonomisch im wesentlichen KOCH (1837–38, 1844) anschließt. Die Gebrüder Schultz schließlich führen in ihrer Arbeit „*Pilosella* als eigene Gattung aufgestellt“ (SCHULTZ & SCHULTZ-BIPONTINUS 1862) *H. fallax* (sensu Willd.) nicht einmal als Synonym an, kapitulieren vielmehr vor dem großen Formenreichtum, den sie in der Pfalz beobachteten, mit dem Zitat: „Fries sagt p. 31 [= FRIES 1862]: Plures tamen sub hoc latere species haud denegem, womit wir vollständig einverstanden sind“.

Überblickt man zusammenfassend die Literatur bis 1870, so ist es zwar in gewisser Weise nachvollziehbar, dass durch selektive Kompilation aller in den Beschreibungen auf eine *Echinina*-Zwischenart hinweisenden Merkmale, also vor allem Farbe und Tracht, sich der taxo-

nomische Gehalt, der mit dem Namen *H. fallax* belegt wurde, bei einigen Bearbeitern verschieben konnte. Allerdings kam es zu keinem eindeutigen Umschwung. Insgesamt herrschte eher eine große Unklarheit hinsichtlich der taxonomischen Umgrenzung. Dies änderte sich erst mit der monographischen Bearbeitung der Piloselloiden Mittel-Europas durch NÄGELI & PETER (1885).

3.4 *Hieracium fallax* in den monographischen Arbeiten von Nägeli & Peter bzw. Zahn

In ihrer richtungweisenden Monographie gelang es NÄGELI & PETER (1885), mit einem neuen methodischen Ansatz die (Unter-)Gattung *Pilosella* neu zu gliedern. Wichtigster Ansatzpunkt war die Unterscheidung von sogenannten Haupt- und Zwischenarten. Letztere wurden, sofern ihr Auftreten an das Vorkommen der Elternarten gebunden war, teils als ad hoc entstandene Bastarde interpretiert, konnten nach Meinung der Autoren aber auch zur Art fixierte ehemalige Bastarde sein und dann auch ohne die mutmaßlichen Eltern auftreten. Schließlich konnten es auch unabhängig evolvierte, meist nur regional vorkommende Arten sein, die morphologisch zwischen den Hauptarten vermittelten.

H. fallax WILLD. wurde nun von Nägeli & Peter apodiktisch zur Zwischenart „*echioides-cymosum*“ erklärt. Die ausführliche und einem streng ausgearbeiteten Schema folgende Neubeschreibung, die die Autoren vorgenommen haben, stimmt in allen Angaben auch mit diesem taxonomischen Umfang überein. Allerdings begründen sie an keiner Stelle, wie sie zu dieser Zuschreibung kommen. Auch wird der Willdenowsche Typus nicht zitiert, sondern nur wenige Funde aus „Sachsen: Magdeburg; Böhmen: Mariaschein bei Teplitz; Oesterreich: Wien“. Außer der Nominatsippe werden an gleicher Stelle noch 4 weitere Unterarten dieses *H. fallax* beschrieben, davon eine aus Skandinavien. Bemerkenswert ist immerhin, dass Nägeli & Peter ausweislich der in ihrer Monographie zitierten Wuchsorte die schon zu ihrer Zeit nicht wenigen Aufsammlungen dieser Zwischenart aus dem Rheingebiet nicht kannten. Hinsichtlich des Willdenowschen Typus hat Peter erst später seinen Irrtum erkannt, wie seinem Revisions-

vermerk am Typus-Beleg zu entnehmen ist (s. o. Kapitel 2), auf dem er den Typus als zu *H. visianii* (= *H. adriaticum*, jetzt *P. visianii*) gehörig bezeichnete. Publiziert hat er dies nicht mehr. Zahn und alle späteren Autoren haben diese Neumengrenzung akzeptiert, wobei auch Zahn, als er später den Willdenow-Typus zu Gesicht bekam, erkennen musste, dass hier eine Fehleinschätzung vorlag. Auch er hatte aber zwischenzeitlich die entsprechenden Abschnitte seiner monographischen Arbeiten (ZAHN 1921–23, 1922–38) mit der Untergattung *Pilosella* schon publiziert und war intensiv damit beschäftigt, vor dem Hintergrund seiner gesundheitlichen Schwierigkeiten, die restlichen Lieferungen für die Synopsis noch abzuschließen zu können, so dass ihm wohl Einzelkorrekturen nicht vordringlich waren.

4. Taxonomische und nomenklatorische Konsequenzen

Als ich Ende der 80er Jahre meine Vorarbeiten für den *Hieracium*-Teil des Werkes „Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs“ begann und in diesem Zusammenhang auch Typus-Belege eruierte, stieß ich schon bald auf die Diskrepanz zwischen der taxonomischen Umgrenzung, wie sie Nägeli & Peter vorgenommen hatten, und den tatsächlichen Merkmalen des Typus im Willdenow-Herbar. In der Bearbeitung der Gattung für dieses Grundlagenwerk (GOTTSCHLICH 1996) getraute ich mich jedoch noch nicht, Konsequenzen hinsichtlich des Namens zu ziehen, hoffte vielmehr noch, dass es vielleicht noch an anderer Stelle Typus-Material gäbe, das der Interpretation als „*echioides-cymosum*“ besser entspräche als die Berliner Willdenow-Belege, um damit den Namen halten zu können. Immerhin erwähnte ich in dieser Bearbeitung schon, dass das *H. cymosiforme* FROEL. genau der *echioides-cymosum*-Kombination entspräche und damit der Erstnachweis von „*H. fallax*“ für Baden-Württemberg sei.

In ihrer Arbeit „A new treatment of *Pilosella* for the Euro-Mediterranean flora“ schlossen sich BRÄUTIGAM & GREUTER (2007) der schon in Nord- und Osteuropa akzeptierten Abtrennung der Gattung *Pilosella* aus *Hieracium* s.l. an und griffen den Namen *P. setigera* FR. als vermeintlich ältesten Namen für die „*echioides-*

cymosum“-Zwischenart auf. Der Name, welcher erstmalig in schedis bei Fries & Lagger, Hierac. Eur. Exs. *Pilosella* No. 37 (1862–1865) Verwendung fand, ist dort ein nomen novum und bezieht sich auf die Beschreibung *H. setigerum* FR. 1848 (non TAUSCH 1828). Fries selber interpretierte sein *H. setigerum* zwar eindeutig als „inter *H. cymosum* et *H. echioides* omnino medium“ (FRIES 1862), schloss hierin jedoch auch Taxa ein, die zu nahe verwandten Arten gehören. ZAHN (1921–23, 1922–38) führte deshalb das *H. setigerum* FR. nur mit dem Zusatz „p. p.“ unter seinen Synonymen von *H. fallax* an. Den Friesschen Exsikkatenbeleg zitierte er unter *H. cymosum* subsp. *mollisetum* (ZAHN 1921–23: 1314), einer Unterart, die er zusammen mit einigen anderen als subgex *setigeriforme* zusammenfasste und als „inter *H. cymosum* et *H. fallax*“ interpretierte. Nach erneuter Autopsie eines Friesschen Exsikkatenbelegs aus W (Abb. 6) scheint mir diese Interpretation zutreffend: Die Pflanzen sind zwar an Stängel und Blättern reichlich behaart, jedoch sind die Deckhaare nicht, wie bei *Echinina*-Sippen häufig der Fall, krummborstig, sondern +/- gestreckt. Vor allem fehlt in der Wuchsform ein wichtiges Merkmal, nämlich die zahlreichen Stängelblätter, weshalb dieser Exsikkatenbeleg zu *H. cymosum* und damit auch der Name *P. setigera* als Synonym zu *H. cymosum* zu ziehen ist.

Auch ohne diese Bestätigung der traditionellen taxonomischen Positionierung von *P. setigera* wären diese Überlegungen hier nicht von Relevanz, denn wie in Kapitel 3.3 schon angedeutet, beschrieb bereits FRÖLICH (1838) mit *H. cymosiforme* eine *cymosum-echioides*-Kombination. Zwar ist es allein mit der Beschreibung nicht ganz eindeutig, ob hier diese Zwischenart tatsächlich vorliegt. So ist es nicht verwunderlich, dass die wenigen Autoren, die Frölichs *H. cymosiforme* rezipiert haben, es meist in die Synonymie verwiesen, z. B. SCHULTZ & SCHULTZ-BIPONTINUS (1862), die es mit *H. zizianum* vereinigten, NÄGELI & PETER (1885), die es als fragliches Synonym sowohl unter *H. calophyton* wie auch unter *H. canum* anführten. Auch Zahn, der bei Synonymie-Entscheidungen in reinen Literaturfällen nicht zögerlich war, vermerkte es nur als fraglich bei *H. zizianum* subsp. *rhovallis*, *H. fallacinum* subsp. *fallacinum* und *H. auriculoides* subsp. *aspermum*, letzteres immerhin eine *Echinina*-Zwischenart (*echioides-bauhini*). Einige Ele-

mente des Frölich'schen Protologs geben aber doch Anhaltspunkte, z. B. die Erwähnung der „foliis[que] lineari-lanceolatis [...] hispido-hirsutis“, „capitulis cymoso-corymbosis [...] canotomentosis involucrisque ovatis albo-villosis“ sowie der „scapo [...] inferne magis folioso“. Die Analyse des Typus lässt jeglichen Zweifel entschwinden: die 5–7 schmalen Stängelblätter mit ihrer reichlichen und borstigen Deckbehaarung auf Ober- und Unterseite und die Scheindolde mit ihren ebenfalls reichlich behaarten Korbstielen und Hüllen sind als Merkmale ausreichend. Auch die Typuslokalität („L. ad Weinheim Md. [= Magnus Ducatus] Baaden“) passt gut in das westliche Vorposten-Areal, wenn auch rechtsrheinisch nurmehr vereinzelte Wuchsorte nachgewiesen sind.

Unter Berücksichtigung der jetzt auch für Mitteleuropa favorisierten Abtrennung von *Pilosella* als eigene Gattung (für Deutschland jüngst von BRÄUTIGAM [2011] in der Rothmaler-Exkursionsflora vollzogen) ergeben sich somit folgende taxonomisch-nomenklatorische Konsequenzen:

4.1 *Pilosella cymosiformis* (FROEL.) GOTTSCHL., comb. nov.

- ≡ *Hieracium cymosiforme* FROEL. in DE CANDOLLE, Prodr. 7: 207 (1838) – **Lectotypus, hoc loco designatus:** „*H. persicifolium*. Mspt. L. ad Weinheim Md. Baaden“, TUB-019568 (Abb. 5)
- = *Hieracium fallax* auct. non WILLD. subsp. *durisetum* NÄGELI & PETER, Hierac. Mitt.-Eur. 1: 516 (1885)

Anmerkungen: Über die Herkunft des oder der Typus-Exemplare schreibt Frölich im Protolog, dass er von Heim gesammeltes Material gesehen habe („v[idi] s[peciem] s[iccam] et cult. à cl. Heim“). Bei diesem Sammler handelt es sich vermutlich um den berühmten Berliner Arzt Ernst Ludwig Heim (geb. 1747 in Solz, Thüringen, 1764–66 Gymnasium Meiningen, 1766–70(?) Studium der Medizin in Halle, ab 1775 Arzt in Berlin, gest. 1834 in Berlin), von dem sich Belege in HAL befinden (freundl. Mitt. von U. Braun, Halle), leider keine von *P. cymosiformis*. Auch aus den leider nur auszugsweise publizierten Tagebüchern Heims (KÖRNER 1989) lässt sich nicht entnehmen, wann Heim bei



Abb. 1: *Pilosella cymosiformis* (= *Hieracium fallax* auct. non WILLD.), Synfloreszenz; Rheinland-Pfalz, Kirchheimbolanden, Industriegebiet (MTB 6314/13), 8.6.2012 (Go-50813).

Weinheim gewesen ist. Da wie üblich nicht auszuschließen ist, dass Typus-Aufsammlungen noch woanders deponiert sind, wird der Beleg aus TUB als Lectotypus gewählt. Zu erwähnen ist noch, dass Frölich die Pflanze in schedis mit „*H. persicifolium*. Mspt“ [= manuscript] benannte, in der Publikation dann aber den Namen *H. cymosiforme* wählte. Der Grund dafür ist nicht klar, nötig war der neue Name jedenfalls nicht, da seinerzeit noch kein *H. persicifolium* publiziert war. Dieses Epitheton wurde erst von FRIES (1848) eingeführt.

4.2 *Pilosella cymosa* (L.) F. W. SCHULTZ & SCH. BIP.

- = *Pilosella setigera* FR. in FRIES & LAGGER, Hierac. Eur. Exs. [in schedis] No. 37 (1862–1865) – **Lectotypus, hoc loco designatus:** „37. Pil. setigera Fr. et Auct. pr. p. Epicr. p. 38. Prope Upsaliam ad Kongshamm.“, W (Abb. 6)

Anmerkungen: Grundsätzlich bin ich der Ansicht, dass die etwas *Echinina*-genäherten skandinavischen *cymosa*-Formen taxonomisch herausgehoben werden könnten, indem man etwa die bei ZAHN (1921–23) unter subgrex *setigeriforme* angeführten und nur geringe Merkmalsunterschiede aufweisenden Unterarten zu einer Unterart zusammenfasst. Allerdings würde dies eine Umkombination nötig machen. Da ich aber an dieser Stelle nicht punktuell in die skandinavische *Hieracium*-Taxonomie eingreifen möchte, die bei *Pilosella* ein extrem weites Artkonzept vertritt (in *P. cymosa* werden dort *P. piloselloides* und *P. bauhini* als Unterarten inkludiert, vgl. TYLER 2002), stelle ich das Synonym *P. setigera* vorläufig nur zur Gesamtart *P. cymosa*.

4.3 *Pilosella visianii* F. W. SCHULTZ & SCH.

BIP. in Flora 45: 424 (1862), nom. cons. prop.

- ≡ *Hieracium visianii* (F. W. SCHULTZ & SCH. BIP.) SCHINZ & THELLUNG in Vierteljahrsschr. Naturf. Ges. Zürich 68: 474 (1923)
- = *Hieracium adriaticum* NÄGELI ex FREYN in Verh. Zool. Bot. Ges. Wien 27: 370 (1877)
- = *Hieracium fallax* WILLD., Enum. Pl.: 822 (1809) – **Lectotypus, hoc loco designatus:** „*H. fallax* W.“ (= manu Willdenowii); rev. A. Peter sub: „wohl = *H. adriaticum* Naeg. subsp. *diapastum* N. et P. Monogr. p. 609. (Diese Bestimmung gilt, wenn Fol. 1 und 2 zusammengehören)“; conf. K. H. Zahn cum adnot. „Zahn“, B-W-14647-1 & 2 (Abb. 2 & 3)

Anmerkungen: Nach den vorangegangenen Darlegungen scheidet also der Name *H. fallax* für die Benennung einer Art mit „*cymosum-echioides*“-Charakter definitiv aus. Er wird dadurch aber nicht obsolet und müsste in vorliegendem Fall, da die Revisionen, die A. Peter und K. H. Zahn am Typus vorgenommen haben, zutreffen, als Name für die Zwischenart *P. visianii* aufgegriffen werden. Dies soll aus zwei Gründen unterbleiben: Zum einen ist der Typus ein kultiviertes Exemplar unklarer Herkunft. Schwerer jedoch wiegt, dass der Namenswechsel zu andauernden Verwechslungen Anlass geben könnte, da er nur in Verbindung mit seinen Synonymen klar anzuwenden wäre. Um dies zu umgehen, wird parallel zu dieser Arbeit eine Konservierung des Namens *P. visianii* beantragt werden.

5. Danksagungen

Für Auskünfte, Ausleihen und die Übermittlung von digitalen Kopien im Zusammenhang mit dieser Arbeit geht ein herzlicher Dank an Prof. Dr. Arne Anderberg, Stockholm; Dr. Siegfried Bräutigam, Dresden; Prof. Dr. Uwe Braun, Martin-Luther-Universität, Halle; Carine Denjean, Conservatoire et Jardins Botaniques, Nancy; Dr. Mats Hjertson, Museum of Evolution, Uppsala; Dr. Bernd Tenbergen, Westfälisches Museum für Naturkunde, Münster, sowie Prof. Dr. Georg Zizka und Dr. Stefan Dressler, Herbarium Senckenbergianum, Frankfurt am Main. Hilfreiche und berücksichtigenswerte Kommentare zu dieser Arbeit verdanke ich den beiden Gutachtern Dr. Norbert Kilian, Berlin, und Dr. Jochen Müller, Jena.

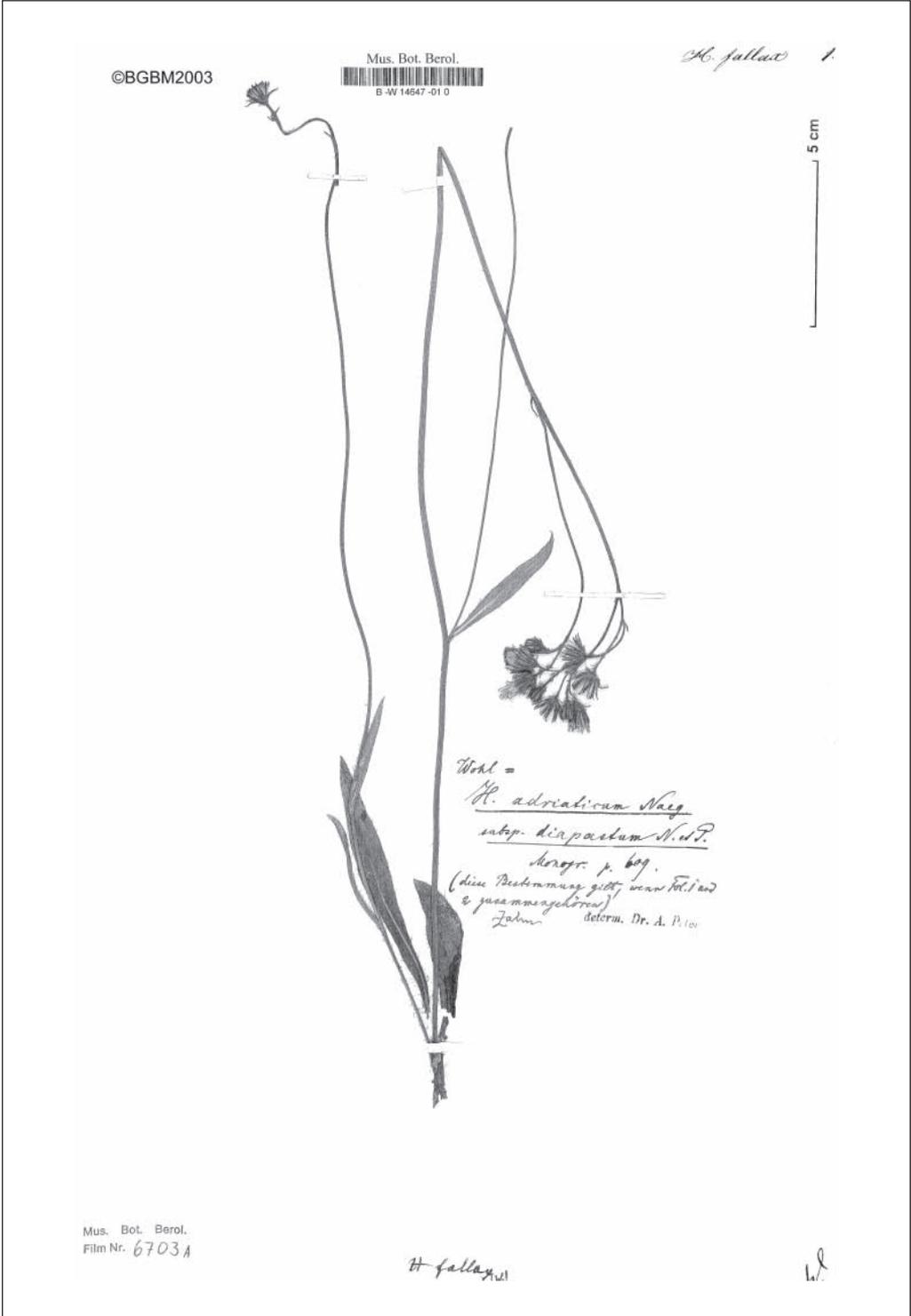


Abb. 2: *Hieracium fallax*, Lectotypus, Herbarium Willdenow, Berlin (B-W-14647-1).

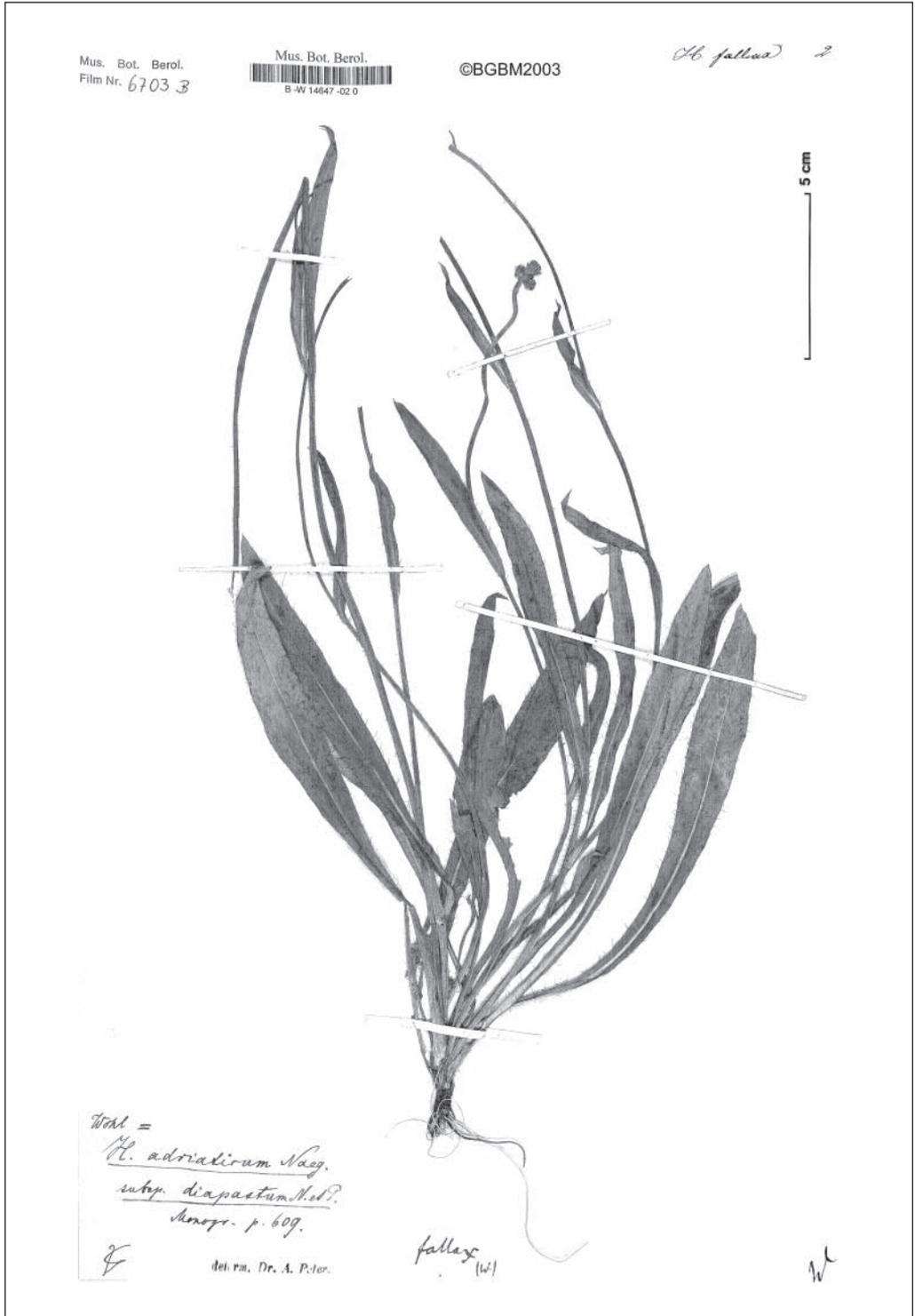


Abb. 3: *Hieracium fallax*, Lectotypus, Herbarium Willdenow, Berlin (B-W-14647-2).

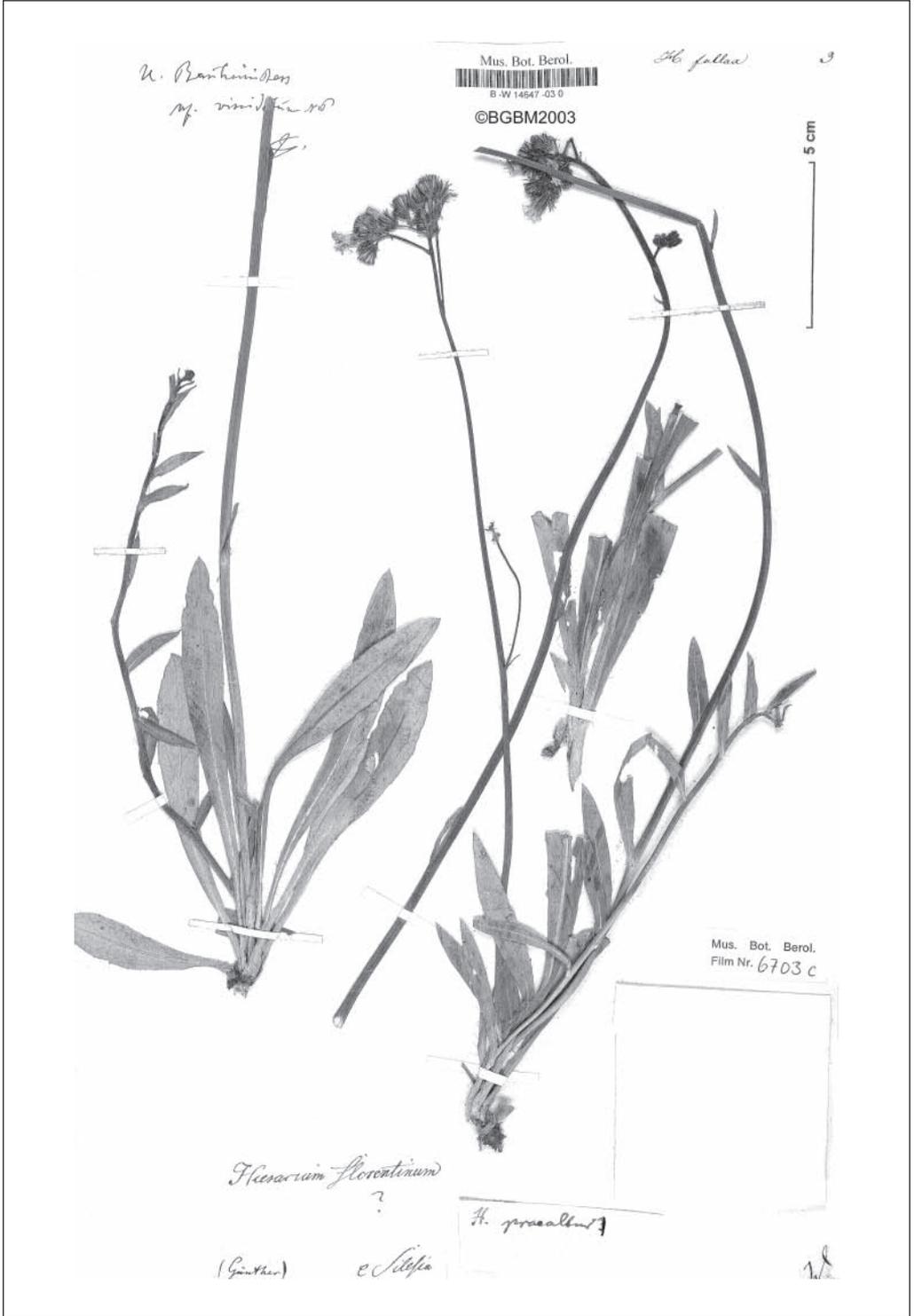


Abb. 4: *Hieracium fallax*, Herbarium Willdenow, Berlin (B-W-14647-3).

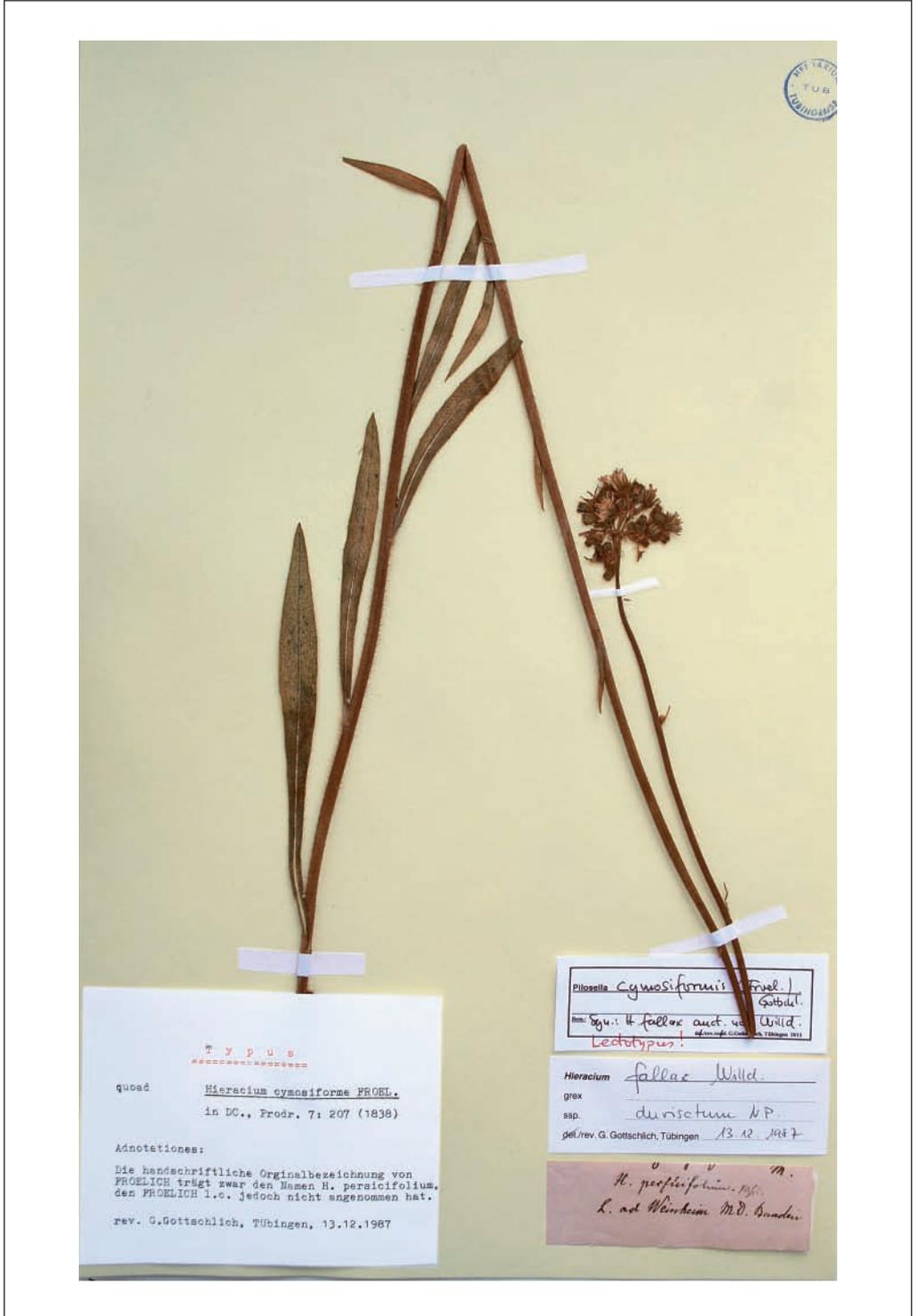


Abb. 5: *Hieracium cymosiforme* (TUB-019568), Lectotypus.

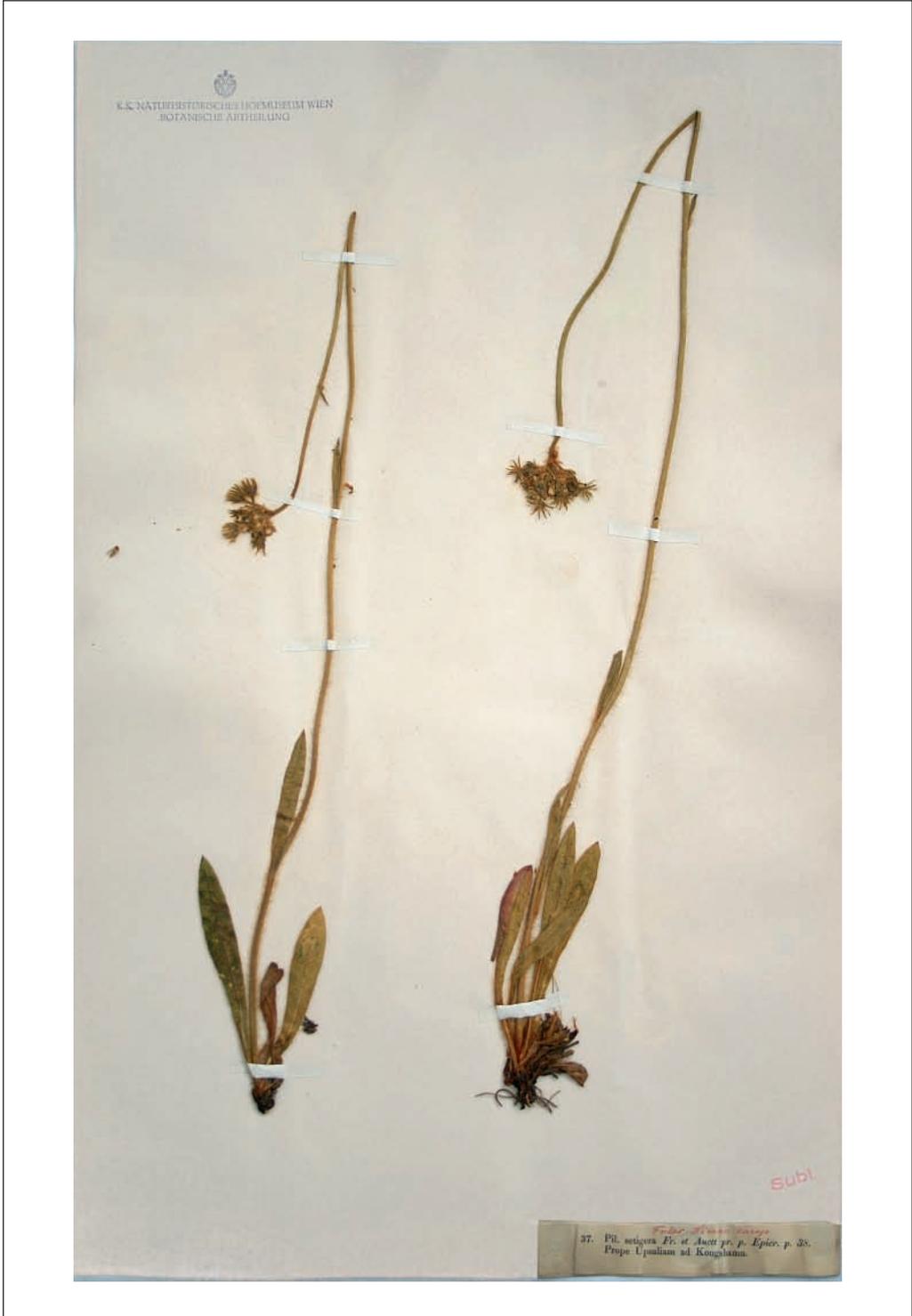


Abb. 6: *Pilosella setigera* (W.), Lectotypus.

6. Literatur

- ANONYMUS 1823: I. Rezensionen. Flora helvetica, exhibens plantas Helvetiae phanerogamas. – Flora 6: 735–750.
- ARVET-TOUVET, C. 1873: Monographie des *Pilosella* et des *Hieracium* du Dauphiné suivie de l'analyse de quelques autres plantes. – Grenoble: Prudhomme.
- ASCHERSON, P. 1864: Aufzählung und Beschreibung der in der Provinz Brandenburg, der Altmark und dem Herzogthum Magdeburg bisher wildwachsend beobachteten und der wichtigeren kultivierten Phanerogamen und Gefäßkryptogamen. – Berlin: August Hirschwald.
- BLUFF, M. J. & FINGERHUTH, C. A. 1825: Compendium Florae Germaniae. Sect. I. Plantae phanerogamicae seu vasculosae 1. – Norimbergae: I. L. Schrag.
- BRÄUTIGAM, S. 2011: *Asteraceae-Lactuceae*. – p. 799–833. In: JÄGER, E. J. (ed.), Rothmalter, Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Grundband, ed. 20. – Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- & GREUTER, W. 2007: A new treatment of *Pilosella* for the Euro-Mediterranean Flora. [Notulae ad floram euro-mediterraneam pertinentes No. 24] – Willdenowia 37: 123–37.
- COSTE, H. 1903: Flore descriptive et illustrée de la France, de la Corse et des contrées limitrophes 2. – Paris: Paul Klincksieck.
- DE CANDOLLE, M. 1815: Flore Française, ou descriptions succinctes de toutes les plantes qui croissent naturellement en France. Tom. cinquième, ou sixième volume. – Paris: Desray.
- DÖLL, J. C. 1843: Rheinische Flora. Beschreibung der wildwachsenden und cultivierten Pflanzen des Rheingebietes vom Bodensee bis zur Mosel und Lahn, mit besonderer Berücksichtigung des Grossherzogthums Baden. – Frankfurt: Heinrich Ludwig Brönner.
- DOLLINER, G. 1842: Enumeratio Plantarum Phanerogamicarum in Austria Inferiori crescentium. Vindobonae: Caroli Gerold.
- DUBY, J. E. 1828: Aug. Pyrami de Candolle Botanicon Gallicum seu synopsis plantarum in flora Gallica descriptarum 1, ed. 2. – Paris: V. Desray.
- FICINUS, H. 1821: Flora der Gegend um Dresden. Erste Abtheilung Phanerogamie, ed. 2. – Dresden: Arnold.
- FRIES, E. M. 1848: Symbolae ad historiam Hieraciorum. – Nov. Act. Reg. Soc. Sci. Upsaliensis 14: I–XXXIV, 1–220.
- 1862: Epicrisis Generis Hieraciorum. – Uppsala Univ. Årsskr. 1862: 1–158.
- FRÖLICH, J. A. 1838: *Hieracium*. – p. 198–240. In: De CANDOLLE, A. P. (ed.), Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis 7. – Paris: Treuttel et Würtz.
- FUCKEL, L. 1856: Nassaus Flora. Ein Taschenbuch zum Gebrauche bei botanischen Excursionen in die vaterländische Pflanzenwelt. – Wiesbaden: Kreidel und Niedner.
- GAUDIN, I. 1829: Flora Helvetica 5. – Turici: Orellii, Fuesslini et sociorum.
- GODET, C.-H. 1853: Flore du Jura ou description des végétaux vasculaires qui croissent spontanément dans le Jura Suisse et Français. – Genève: J. Dalp ; Berne : J. Cherbuliez.
- GOTTSCHLICH, G. 1996: *Tolpis/Hieracium*. – p. 300–302, 393–535. In: SEBALD, O., SEYBOLD, S., PHILIPPI, G. & WÖRZ, A. (ed.), Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs 6. – Stuttgart: E. Ulmer.
- 2004: Die Gattung *Hieracium* in den Sammlungen des Leiner-Herbariums in Konstanz (KONL). – Ber. Bot. Arbeitsgem. Südwestdeutschland, Beih. 1: 241–262.
- GREMLI, A. 1867: Excursionsflora für die Schweiz. – Aarau: J. J. Christen.
- GRENIER, J. C. M. & GODRON, D. A. 1850: Flore de France, ou description des plantes qui croissent naturellement en France et en Corse 2. – Paris: J.-B. Baillière.
- GRIESELICH, L. 1836: Kleine botanische Schriften. 1. Theil. – Karlsruhe: J. Velten.
- GRISEBACH, A. 1852: Commentatio de distributione Hieracii generis per Europam geographica. – Abh. Königl. Ges. Wiss. Göttingen 5: 83–160.
- HAUSMANN, F. 1851: Flora von Tirol. Ein Verzeichnis der in Tirol und Vorarlberg wild wachsenden und häufiger gebauten Gefäßpflanzen. – Innsbruck: Wagner'sche Buchhandlung.
- HEGETSCHWEILER, J. 1822: Flora Helvetica exhibens plantas Helvetiae phanerogamas. Ed. alt. Vol. I + II. – Turici: Orelli, Fuesslin et Socc.
- 1831: Beiträge zu einer kritischen Aufzählung der Schweizerpflanzen und einer Ableitung der helvetischen Pflanzenformen von den

- Einflüssen der Außenwelt. – Zürich: Orell, Füssli und Compagnie.
- 1840: Flora der Schweiz. Fortgesetzt und herausgegeben von Osw. Heer. – Zürich: Fr. Schultheiss.
- HORNEMANN, J. W. 1815: Hortus regius botanicus hafniensis, in usum Tyronum et Botanophilorum. – Hafniae: E. A. H. Mölleri.
- ILSE, H. 1866: Flora von Mittelthüringen. Ein systematisches Verzeichniss der in den Umgebenden von Stadtilm, Kranichfeld, Arnstadt, Ohrdruff, Gotha, Erfurt, Weimar, Buttstedt, Cölleda, Sömmerda, Weissensee und Tennstedt wildwachsenden und häufiger cultivierten Pflanzen, nebst Angabe ihrer Standorte und Fundorte. – Erfurt: Carl Vilaret.
- KIRSCHLEGER, F. 1836: Prodrome de la Flore d'Alsace. – Strasbourg: P. Scheurer.
- 1852: Flore d'Alsace et des contrées limitrophes. Premier volume. – Strasbourg: chez l'auteur; Paris: Victor Masson.
- KOCH, G. F. 1820: Bemerkungen über einige Pollichische Pflanzen. – Flora 3: 463–468.
- 1850: Bemerkungen über Pflanzen aus der Flora der Pfalz. – Jahresber. Pollichia 8: 10–24.
- KOCH, W. D. J. 1837–38: Synopsis Florae Germanicae et Helveticae. – Francofurti: Friederici Wilmans.
- 1844: Synopsis Florae Germanicae et Helveticae, exhibens stirpes phanerogamas et vasculares cryptogamas rite cognitae, quae in Germania, Helvetia, Borussia et Istria sponte crescunt atque in hominum usum copiosus coluntur 2, ed. 2. – Lipsiae: Gebhardt et Reibland.
- KÖRNER, W. 1989: Ernst Ludwig Heim. Tagebücher und Erinnerungen. – Leipzig: Koehler & Amelang.
- KŘIŠŤÁLOVÁ, V., CHRTEK, J., KRAHULCOVÁ, A., BRÄUTIGAM, S. & KRAHULEC, F. 2010: Populations of species of *Pilosella* in ruderal habitats in the city of Prague: frequency, chromosome numbers and mode of reproduction. – Preslia 82: 437–464.
- LINK, H. F. 1822: Enumeratio plantarum Horti Regii Botanici Berolinensis altera 2. – Beroloni: G. Reimer.
- LOISELEUR DESLONGCHAMPS, J. L. A. 1828: Flora Gallica seu enumeratio plantarum in Gallia sponte nascentium 2, ed. 2. – Paris: J. B. Baillières.
- MONNIER, A. 1829: Essai monographique sur les Hieracium et quelques genres voisins. C. – Nancy: J. Hissette.
- MUTEL, A. 1830: Flore du Dauphiné ou descriptions succinctes des plantes croissant naturellement en Dauphiné ou cultivées pour l'usage de l'homme et des animaux 1. – Grenoble: Prudhomme; Paris: Treuttel & Wurtz.
- NÄGELI, C. VON & PETER, A. 1885: Die Hieracien Mitteleuropas. Monographische Bearbeitung der Piloselloiden. – München: Oldenbourg.
- NEES VON ESENBECK, F. 1822: Beiträge zur Charakteristik der Flora von Bonn und seiner Umgegend. – Flora 5: 185–191.
- NEILREICH, A. 1871: Kritische Zusammenstellung der in Österreich-Ungarn bisher beobachteten Arten, Formen und Bastarte der Gattung Hieracium. – Sitzungsber. Kaiserl. Akad. Wiss., Math.-Nat. Kl. 63, 1. Abt.: 424–500.
- OBORNY, A. 1879: Die Flora des Znaimer Kreises. – Verh. Naturforsch. Ver. Brünn 17: 105–304.
- OTTO, H.-W., GEBAUER, P. & HARDTKE, H.-J. 2010: Floristische Beobachtungen 2009 in Oberlausitz und Elbhügelland. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 18: 63–82.
- PETIF, C. 1830: Enumeratio plantarum in ditone Florae Palatinatus sponte crescentium. – Biponti: Georgii Ritteri.
- PUSCH, J. & GOTTSCHLICH, G. 1999: *Hieracium*. – p. 315–327. In: BARTHEL, K.-J. & J. PUSCH: Flora des Kyffhäusergebirges und der näheren Umgebung. – Jena: Ahorn.
- REICHENBACH, H. G. L. 1823: Iconographia Botanica seu plantae criticae. Cent. prima. – Lipsiae: Fridricum Hofmeister.
- 1828–1829: Dr. Joh. Christ. Mössler's Handbuch der Gewächskunde, enthaltend eine Flora von Deutschland mit Hinzufügung der wichtigsten ausländischen Cultur-Pflanzen 2, ed. 2. – Altona: Johann Friedrich Hammerich.
- 1830–1832: Flora Germanica Excursoria ex affinitate regni vegetabilis naturali disposita, sive principia synopseos plantarum in Germania terrisque in Europa Media adjacentibus sponte nascentium culturarumque frequentius. – Lipsiae: Carolum Knobloch.
- ROUY, G. 1905: Flore de France ou description des plantes qui croissent spontanément en France, en Corse et en Alsace-Lorraine 9. – Paris: Deyrolle.

- SCHILDKNECHT, J. 1863: Führer durch die Flora von Freiburg. Verzeichnis der in ihrem Gebiete wildwachsenden Gefäßpflanzen mit Angabe ihrer Standpunkte und Blüthezeit, zum Gebrauche auf botanischen Excursionen. – Freiburg: Friedrich Wagner'sche Buchhandlung.
- SCHLEICHER, J. C. 1821: Catalogus hucusque absolutus omnium plantarum in Helvetia cis et transalpina sponte nascentium, ed. 4. – Camberii: Corrin et Routin.
- SCHMIDT, J. A. 1857: Flora von Heidelberg. – Heidelberg: J. C. B. Mohr.
- SCHNEIDER, L. 1877: Flora von Magdeburg mit Einschluß der Florengebiete von Bernburg und Zerbst, nebst einem Abriß der allgemeinen Botanik als einleitenden Theil. Zweiter Theil: Beschreibung der Gefäßpflanzen. – Berlin: Julius Springer.
- SCHÖNHEIT, F. C. H. 1850: Taschenbuch der Flora Thüringens, zum Gebrauche auf Excursionen, die wildwachsenden und allgemeiner cultivierten phanerogamischen Gefäßpflanzen nach der Ordnung von Koch's Synopsis enthaltend. – Rudolstadt: L. Renovanz.
- SCHULTZ, F. W. 1845 „1846“: Flora der Pfalz enthaltend ein Verzeichniss aller bis jetzt in der bayerischen Pfalz und den angränzenden Gegenden Badens, Hessens, Oldenburgs, Rheinpreussens und Frankreichs beobachteten Gefäßpflanzen. – Speyer: G. L. Lang.
- 1850: Zusätze und Berichtigungen zu meiner Flora der Pfalz. – Flora 33: 193–206, 209–218.
- 1854–55: Recherches sur la synonymie des Hieracium de l'Allemagne. – Arch. Fl. 1: 3–16 (1854); 17–28 (1855)
- 1857: Beiträge zur Flora der Pfalz, nebst Beobachtungen und Bemerkungen über einige andere Pflanzen. – Jahresber. Pollichia 15: 97–133.
- 1859: Zusätze und Berichtigungen zu meiner Flora der Pfalz. – Jahresber. Pollichia 16–17: 1–20.
- 1861: Über einige Arten und Bastarde von *Hieracium* und einige Laubmoose. – Flora 44(3): 33–39.
- 1863: Grundzüge zur Phytostatik der Pfalz. – Jahresber. Pollichia 20–21: 99–319.
- & SCHULTZ-BIPONTINUS, C. H. 1862: *Pilosella* als eigene Gattung aufgestellt. – Flora 45: 417–441.
- SLEUMER, H. 1934: Die Pflanzenwelt des Kaiserstuhls. – Repert. Spec. Nov. Regni Veg. Beih. 77: 1–170.
- SPRENGEL, C. 1826: Caroli Linæi, Systema Vegetabilium 3, ed. 16. – Gottingae: Dieterichianae.
- TAUSCH, I. 1828: Bemerkungen über *Hieracium* und einige verwandte Gattungen. – Flora 11: 49–81.
- TYLER, T. 2002: The genus *Pilosella* in the Nordic countries. – p. 47–52. In: GUTERMANN, W. (ed.), 6th *Hieracium* Workshop. Contribution Abstracts (Lectures and Posters). Wien: Institut für Botanik der Universität Wien.
- WALLROTH, F. G. 1822: Schedulae criticae de plantis florum Halensis selectis. Corollarium novum ad C. Sprengelii floram Halensem 1. – Halae: Car. Aug. Kümmerlii.
- WALTER, F. 1815: Verzeichniss der auf den Friedländischen Gütern cultivierten Gewächse, nebst einem Beitrage zur Flora der Mittelmark, ed. 3 – [ohne Ort].
- WILDENOW, C. L. 1809: Enumeratio plantarum Horti Regii Botanici Berlinensis continens descriptiones omnium vegetabilium in horto dicto cultorum. – Berolini: Taberna Libraria Scholae Realis.
- WIMMER, F., GÜNTHER, K. C. & GRABOWSKI, H. 1824: Enumeratio stirpium phanerogamarum quae in Silesia sponte proveniunt. – Vratislaviae: Guilielmum Theophilum Korn.
- WIRTGEN, P. 1841: Flora des Regierungsbezirks Coblenz. – Coblenz: J. Hölscher.
- 1842: Prodrum der Flora der preußischen Rheinlande. Erste Abteilung: Phanerogamen. – Bonn: Henry & Cohen.
- 1857: Flora der preussischen Rheinprovinz und der zunächst angränzenden Gegenden. Ein Taschenbuch zum Bestimmen der vorkommenden Gefäßpflanzen. – Bonn: Henry & Cohen.
- ZAHN, K. H. 1921–1923: *Hieracium*. – In: ENGLER, A. (ed.), Das Pflanzenreich 75: 1–288, 76: 289–576, 77: 577–864 (1921); 79: 865–1146 (1922); 82: 1147–1705 (1923). Leipzig: Engelmann.
- 1922–1938: *Hieracium*. – In: ASCHERSON, P. F. A. & GRAEBNER, K. O. P. P. (ed.), Synopsis der mitteleuropäischen Flora 12(1): 1–80 (1922), 81–160 (1924), 161–400 (1929), 401–492 (1930); 12(2): 1–160 (1930), 161–480 (1931), 481–640 (1934), 641–790 (1935); 12(3): 1–320 (1936), 321–480 (1937), 481–708 (1938). – Leipzig: Borntraeger.